

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

25.11.1875 (No. 277)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 25. November.

No. 277.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1875.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat Dezember werden bei der Expedition und den betreffenden H. H. Agenten sowie bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 12. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Stadtrath de Haan in Kaslat das Ritterkreuz zweiter Klasse des höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Großh. Legationsrath Dr. Hardec zu Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland verliehenen Stanislaus-Ordens zweiter Klasse zu erteilen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 23. Nov. Der Reichstag trat heute in die zweite Berathung des Reichshaushalts-Etats ein. Das Haus genehmigte die Einnahmen sowie die fortdauernden und einmaligen Ausgaben des Reichsanwalter-Amtes, wobei nur die für die Universität Straßburg, die Ueberwachung des Auswärtigen und das Reichs-Gesundheitsamt etatirten Beträge zu längerer Debatte führten, und bewilligte dann gleichfalls den Etat des Auswärtigen Amtes, nachdem Bundeskommissar Graf v. Bismarck den Ausführungen des Scholiers gegen die für die Volkshauswirtschaft in Wien, Konstantinopel und Rom geforderten Beträge entgegengetreten war. Auf eine Anfrage erklärte Bundesrats-Bevollmächtigter v. Pflügersborn, daß Verhandlungen mit Schweden wegen des Abschlusses eines Handels- und Schiffsahrts-Vertrages geschwebt hätten, dann unterbrochen und wieder aufgenommen, jedoch augenblicklich nicht sehr lebhaft im Gange seien; er hoffe indes auf eine baldige günstigere Entwicklung.

† Darmstadt, 23. Nov. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reiches sind zu mehrtägigem Besuche bei dem Prinzen Ludwig hier eingetroffen.

† Wien, 23. Nov. Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, an die Häuser des Reichsraths eine Petition zu richten, welche dahin geht, mit allen Mitteln auf eine Erzielung einer den Finanzkräften des Staates entsprechenden Herabsetzung hinzuwirken.

† Wien, 23. Nov. Die bedeutende Haussbewegung aller Spekulationspapiere und Wagnen wird theils auf verheerende Nachrichten aus Ungarn, nach welchen die dortigen Verkehrsanstalten in Folge bedeutender Waarenexporte beträchtliche Mehreinnahmen erzielen, andererseits auf Meinungsänderung erster Häuser und große Deckungskäufe zurückgeführt.

† Genf, 23. Nov. Für den verstorbenen klerikalen Abgeordneten Debant ist der hiesige liberale Bürgermeister Deckerhoffe in die Repräsentantenkammer gewählt worden.

† New-York, 23. Nov. Thomas Ferry aus Michigan

ist zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten ernannt worden.

Deutschland.

Karlsruhe, 24. Nov. Am heutigen Audienztag haben Seine königliche Hoheit der Großherzog u. A. die nachbenannten Herren vom Militär- und Civilstande empfangen: den Generalmajor v. Helten-Sarnowski, Kommandeur der 14. Artilleriebrigade; den Generalmajor z. D. Schubert; den Oberst v. Rauch, Kommandeur des 1. bad. Leib-Grenadierregiments Nr. 109; den Hauptmann und Kompagniechef v. Carlowski vom 1. bad. Leib-Grenadierregiment Nr. 109; den Hauptmann und Batteriechef Blomeyer vom 1. rheinischen Feld-Artillerieregiment Nr. 8; den Secondelieutenant und Regimentsadjutant Kopp vom 1. bad. Leib-Grenadierregiment Nr. 109; die Secondelieutenants Stözel vom 1. bad. Leib-Grenadierregiment Nr. 109, v. Trotha vom 3. bad. Dragonerregiment Prinz Karl Nr. 22, Frhr. v. Sulzer vom 2. schweiz. Dragonerregiment, und Prinz v. Löwenstein-Wertheim-Freudenberg vom 3. bad. Dragonerregiment Prinz Karl Nr. 22;

ferner: den Frhrn. v. Berthelm von Weinheim; den Postdirektor Kling von Donaueschingen; den Proghymnasiums-Direktor Baumann von Bruchsal; den Bürgermeister Schauble von Offenburg; den kaiserlichen Telegraphendirektor Schwebel und den Registrator Weniger von hier.

Die Audienz währte bis halb 3 Uhr Nachmittags.

Karlsruhe, 24. Nov. Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen ist, von Kassel kommend, gestern Vormittag halb 12 Uhr zum Besuche der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und Nachmittags 15 Minuten nach 3 Uhr nach Darmstadt zurückgekehrt.

Seine königliche Hoheit der Erbprinzessin hat die Reise nach Italien gestern Abend 50 Minuten nach 11 Uhr angetreten.

† Berlin, 22. Nov. [Vom Reichstag.] Die heutige Sitzung hatte ein besonderes Interesse nicht sowohl in den Gegenständen, die zur Verathung standen — zumal dieselben schon bei der ersten Lesung des Etats den Mittelpunkt der Diskussion gebildet hatten —, sondern in der Anwesenheit und der Rede des Fürsten Reichskanzlers [s. Beilage]. Doch registriere ich zuvor, daß die Debatte über die Anleihe für die Telegraphenverwaltung keine tiefe und einschneidende war. Nur zwei Abgeordnete, die ich Dilettanten auf diesem und verwandten Gebieten nennen möchte, die Abgg. Schmidt (Stettin) und Grumbrecht, nahmen nach dem einleitenden Vortrage des General-Postdirektors Dr. Stephan noch das Wort, um ihre Wünsche nach dieser Richtung zum Ausdruck zu bringen. Der Gesetzentwurf geht an die Budgetkommission und wird voraussichtlich aus derselben ohne wesentliche Umänderung an das Plenum zurückkehren. Die Debatte über die Brau- und Börsensteuer wurde auch heute formell getrennt. Thatsächlich ist aber sehr wenig von der Brau-, von der Börsensteuer aber gar nichts gesprochen worden. Auch diese beiden Gesetzentwürfe gehen an die Budgetkommission; ihre Heimkehr an den Reichstag wird aber sicherlich nicht mit einer Empfehlung begleitet sein. Daran kann und wird auch

die heutige Rede des Reichskanzlers nichts ändern. Bei aller politischen und staatsmännischen Bedeutung der eingehenden Rede des Fürsten Bismarck, die wie immer reich war an großen, weittragenden Gesichtspunkten, möchte den interessantesten Theil derselben, namentlich für die auf den Tribünen zahlreich versammelten Zuhörer, die Einleitung gebildet haben, die der Reichskanzler pro domo hielt, um den Appellationen an sein Pflichtgefühl, welche in der Presse und namentlich von Seiten des Abg. Richter (ich brauche wohl nicht hinzuzusetzen, desjenigen Volksvertreters dieses Namens, den der Kreis Hagen in den Reichstag entsendet hat) hervorgerufen sind, eine pikante Abfertigung zu Theil werden zu lassen. Wohl stand es dem Leiter des Deutschen Reichs an, in der Form eines hypothetischen Vergleichs seiner eigenen Laufbahn mit der eventuellen Ministerthätigkeit des genannten Abgeordneten die großen Verdienste, die er selbst in fast fünfundsingzigjähriger rastloser und erfolgreicher Thätigkeit sich um das Vaterland erworben, mehr anzudeuten als auszusprechen. Schade, daß der Abg. Richter, wie es schien, in diesem Augenblicke im Hause nicht anwesend war. Im Uebrigen dürfte der Letztere sich durch die große Bedeutung, welche der Fürst-Reichskanzler seiner späteren Erwähnung der „mythisch gewordenen Person, die auf ihren Gütern in Hinterpommern statt am Sige der Reichsbehörden weilte“, nicht gerade allzu unangenehm berührt fühlen!

Der Reichskanzler stimmt den vorgelegten Äußerungen des Vicepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, Bundesbevollmächtigter Camphausen, vollständig zu, daß von einer verfassungswidrigen Verletzung der Rechte des Reichstags nicht im Entferntesten die Rede sein könne, indem ihm die freie Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der Vorlagen durchweg so sehr überlassen bleibe, daß eine Nichtannahme weder Verstimmung der Reichsregierung, noch gar eine Kabinettsfrage hervorgehen werde. Da die Steuerreform aus vielfachen Gründen, obwohl sie dringend nöthig, im Großen sich nicht ausführen lasse, so müsse man sie allmählig anbahnen, und das solle mit den Vorlagen geschehen. Die möglichste Befreiung der Matrikularsteuern sei alsbald anzustreben, sei die Voraussetzung der durchgreifenden Reform. Als besonders wichtigen Gesichtspunkt hebt der Reichskanzler die gänzliche Verschiedenheit der politischen Bedeutung des geinteten Reichs und das materielle Gewicht der Partikularstaaten hervor. Diese Lage führe zu der Nothwendigkeit, das Reich in materiellen Fragen schonend zu behandeln und mit nichts zu überbürden. Eine eminent hervorragende Bedeutung, die wir in den nächsten Tagen denn auch in allen Tagesblättern werden betont sehen, kommt der Stellung zu, welche Fürst Bismarck in Zoll- und Steuerfragen einnimmt. Wer erinnert sich nicht, wie viel die Anschauungen des Reichskanzlers in dieser Beziehung den Gegenstand der Erörterung und des Zweifels gebildet haben! Ein vielseitiges Bravo! begleitete daher heute die Worte, als der Fürst ohne Rückhalt es aussprach, daß der Vereinfachung des Zolltarifs in der Richtung aufstrebe, daß lediglich Finanzzölle beizubehalten seien. Was die Besteuerung betrifft, so redet er der indirekten entschieden das Wort, während er die direkte den städtischen Verwaltungen überlassen will. Natürlich mußte der Reichskanzler auch die staatsrechtliche Schwierigkeit hervorheben, welche in der bestehenden

Fort Duquesne oder Kapitän Jack, der Kundschafter.

(Fortsetzung aus Nr. 274.)

Kapitel XIV.

Sir Peter Hallet's Tod.

Was folgte, verdient kaum den Namen einer Schlacht; es war eine einfache Meuterei. Einmal gelang es Oberst Burton, hundert Mann zu sammeln und gegen eine Bobenerhöhung in der Fronte, das eigentliche Centrum der französischen Position, vorzuführen; als er aber von einer Kugel getroffen, kampfunfähig wurde, retirirten die Uebrigen in größter Eile.

In diesem Augenblick kam Sir Peter Hallet mit Verstärkung herauf, aber zu spät, um Hilfe zu bringen. Die Leute waren in vollkommener Auflösung, verpufften nutzlos ihre Munition und zankten mit ihren tapferen Offizieren, welche sich von ihren Pferden warfen und sie wiederholt zu Fuß gegen den Feind führten, jedoch nur, um in's Feinjeits besördert zu werden.

Das Einzige, was Braddock zu thun übrig blieb, als er sich in dieser grauen Schlacht gefangen sah, war, seine Truppen zurückzuführen, so lange er sie noch in der Gewalt hatte, Kundschafterpatrouillen auszuwerfen, um die Position des Feindes zu ermitteln, seine Artillerie an dem Ausgang der Schluchten aufzupflanzen und diese mit Kugeln und Kartätschen zu beschießen, oder den verstreuten Feind mit dem Bajonnet aufzusüßern. Man hat noch kein einziges Beispiel erlebt, daß Indianer einem Bajonnetangriff Stand gehalten. Das kalte Eisen in so unmittelbarer Nähe demoralisirt sie. Sie wankten, machten Kehrt und fliehen.

Dies war es also, was Hallet und Washington dem General dringend anriethen, aber ohne Erfolg. Er sprengte den Weg wie ein Sturmwind auf und ab, trieb die Leute mit dem Degen vorwärts und schien entschlossen, durch die bloße Macht des Drüllens und durch Galtbarkeit obzufiegen. Es ist allerdings zweifelhaft, ob er das

Mandover noch hätte ausführen können. Keine Soldaten, auch nicht die Veteranen des Herzogs von Cumberland konnten einem so mörderischen konzentrirten Feuer von vornen und von den beiden Seiten lange Stand halten.

Der Umstand, daß das Ausflügen und der Pulverdampf der Gewehrsalven wie aus dem Boden zu kommen schienen, während die ganze Luft und die Wälder umher von barbarischem wildem Geschrei ertönten, vollendete die Demoralisation. Viele erklärten später, daß sie während des ganzen dreißündigen Kampfes keinen einzigen Feind zu Gesicht bekommen hätten, während Andere behaupteten, höchstens ein halbes Duzend gesehen zu haben. Es ist nur zu bewundern, daß Soldaten in so erbärmlicher Stellung und unter einem so schlechten Kommando noch so lange wie diese Stand hielten.

Die Truppen der amerikanischen Kolonien litten eben so sehr wie die englischen. Bann und wo sie konnten, suchten sie den Schutz der Bäume. Es wird sogar behauptet, und wir halten es für wahrscheinlich, daß einige Offiziere, welche auf Braddock's ausbrüchliches Geheiß Diejenigen, die sich auf diese Weise zu decken suchten, auf den Weg zurücktrieben, von ihren eigenen Leuten erschossen wurden.

Zu einer der Pausen dieses einseitigen Kampfes bemerkte Washington, welcher mit dem Hin- und Hertragen der Befehle des Generals in Alchem gehalten wurde, da die andern Adjutanten, Orme und Morris, verwundet waren, Oberst Hallet, der vom Pferd gestiegen, sich düster und matt an den Stamm einer großen Eiche lehnte. Eilig herantretend und etwas aus dem Feuer fragte er besorgt:

„Ich hoffe, Sie sind nicht schwer verwundet, Sir Peter?“

„Nein, Nein, Georgchen; ich habe aber gerade genug gekriegt. Es ist gerade in der Gegend des Gürtels. Wer konnte auch hoffen, an solch einem schrecklichen Tage ohne Schramme oder Wunde davonzukommen. Ich fürchte, der Tod hat mich schon in den Klauen; aber keine Furcht, Mann, daß der alte Sir Peter nicht bis zuletzt seine Schuldigkeit thun wird.“

„O, es wird nicht so schlimm sein, Oberst,“ versetzte Washington; „Sie wie die Andern haben nur die Feuerkugel erhalten. Es ist ein blutiger Tag und das Ende nicht abzusehen.“

„Erinnern Sie sich, Major, was ich Ihnen gestern von dem „zweiten Gesicht“ und der Bluträufel erzählte? Habe ich nicht Recht gehabt? — aber haben Sie nicht meinen James gesehen?“

„Jawohl, Sir Peter; dort steht er ja und unverletzt.“

„Das ist seltsam, höchst seltsam. Dann ist es Francis und nicht James, der verwundet und in die Nacht gebracht worden ist mit Sir John St. Clair, Oberst Burton, Gladwin und vielen Andern. O, welch ein trauriger Tag! Braddock ist das vierte Pferd unter dem Leibe erschossen. Der verrückte Kerl denkt, er kämpfe auf den weiten Ebenen Flanderns. Es ist genug, um Einen rasend zu machen, wenn man sieht, wie er sich abmüht, mit einer Armee zu manövriren, die auf einem engen Pfade Schulter an Schulter steht. Ich habe ihn beschworen, seine Leute den Schutz der Wälder suchen zu lassen, aber der hartherzige Teufel will nicht. Er ist rein toll, Georgchen, rein toll.“

„Ja, Oberst,“ sagte Washington, „es nützt jetzt nichts, über den General zu raisonniren. Sie bedürfen augenblicklichen Beistandes. Ich schicke Ihnen ein paar Soldaten, um Sie in den Rücken der Armee zu bringen.“

Washington hatte sich kaum hundert Schritte entfernt, als eine Kugel, aus dem Laufe eines Indianers von der Schlucht kommend, Hallet mitten in's Herz traf. Gerade als er zusammenstürzte, eilte sein Sohn James herbei und fing ihn in seinen Armen auf. Auch er ward im selben Augenblicke tödtlich getroffen und Beide fielen einander umschlungen haltend, — und so endete der alte schottische Edelmann.

(Fortsetzung folgt.)

Reichs- und Landesgesetzgebung zur Zeit in der Juangriffnahme einer durchgreifenden Steuerreform gelegen ist. Auch konnte er der Aufgabe nicht ausweichen, mit Rücksicht auf das neuerdings wieder mehrfach zu Tage getretene Verlangen nach Reichsministerien die Meinung zu rechtfertigen, daß die quasi-Institution des englischen Premiers, welche sich bei uns bewährt habe, auch ganz abgesehen von seiner Person, für die Zukunft die geeignete sein würde. Dabei betonte er, daß es ihm sehr wünschenswert sei, auch der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen eine Selbstständigkeit geben zu können, wie jetzt schon eine Art von eigenen Ministerien bei der Marine-, Eisenbahn-Verwaltung etc. existieren. Die Brausesteuer empfahl der Reichskanzler schließlich mit einer lebenswürdigen humoristischen Erinnerung an die Güte des süddeutschen Bieres.

Nach einer Rede des Fürsten Bismarck gelangt es selten, die Zuhörer mit ihrer Aufmerksamkeit festzuhalten. Das durfte mich freilich nicht abhalten, sachlich wichtiger Auseinandersetzungen zu gedenken, wenn ich nicht gewissenlos und parteiisch erscheinen will. Trotzdem kann ich mich kurz fassen; denn die weitere Debatte war nicht sehr bedeutungsvoll, und hatte auch nicht wohl die Absicht, auf das Schicksal des Gesetzes selbst Einfluß zu üben. Von der Fortschrittspartei (resp. als Parteigenosse derselben) sprach Abg. Löwe gegen, von der deutschen Reichspartei der Abg. Lucius (Erfurt), dem Standpunkte des Reichskanzlers ähnlich, für die Brausesteuer, der Abg. Windthorst, der übrigens heute nicht seinen bon jour hatte, bei weniger Theilnahme als sonst, gegen die staatsrechtlichen Deduktionen des Reichskanzlers wie gegen die Brausesteuer, da kein Bedürfnis nachgewiesen und sie den Branntwein-Genuss befördern würde. Der Social-Demokrat Liebknecht entwickelte die Berechtigung seiner Partei, keine Steuern „diesem System“ zu bewilligen, sagte aber im Uebrigen nichts Neues. Was sonst noch gesagt wurde, ist von Erheblichkeit nicht. Brau- und Borsensteuer wurden, wie gesagt, der Budgetkommission überwiesen. Morgen haben wir zweite Lesung des Budgets, und zwar die Etats für das Auswärtige Amt, Reichskanzler-Amt, Eisenbahn-Amt, Rechnungshof und Oberhandelsgericht vor uns.

* Berlin, 22. Nov. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag um 2 Uhr im Reichstage eine Plenarsitzung von etwa 1 1/2 stündiger Dauer unter dem Vorsitz des bairischen Justizministers Dr. v. Jäufele. Nach den einleitenden Geschäften folgte die Mittheilung eines Schreibens des Präsidenten des Reichstages, betreffend die Beschlüsse des Reichstages zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Befreiung von Anwartschaften bei Viehbeförderungen auf Eisenbahnen; den

letzten Tag unverändert angenommenen Gesetzentwurf über die Entschädigung der Inhaber verfallener Stellen im Justizdienst von Elsaß-Lothringen; ferner Vorlagen, betreffend die Pensionen für Wittwen und Waisen von Reichsbeamten u. s. w.; der Nachweis über die Verwendung der zum Reetablisement des Heeres bestimmten Fonds; die Festsetzung der zur Umwechslung von Reichs-Goldmünzen gegen Silber- u. Münzen verpflichteten Kassen. Die Entwürfe von Gesetzen über weitere Verwendungen zum Reetablisement, über weitere Verwendungen aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung und über die Erwerbung eines Schießplatzes, zu Kasernenbauten u. s. w. wurden den Ausschüssen überwiesen. Der zweite Bericht der Reichs-Schuldenkommission über die Verwaltung der unter ihrer Aufsicht stehenden Fonds wurde angenommen, ebenso die Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Beförderung und Beschäftigung eingeborener polnischer Arbeiter und der Entwurf eines Gesetzes wegen der Anzeigepflicht bei dem Auftreten gemeingefährlicher Krankheiten nach den Ausschüssen antragen. Den Schluß machte die Vorlegung von Eingaben. Es fällt auf, daß die Strafrechts-Novelle noch nicht an den Reichstag gelangt ist; einerseits hört man, daß die Verzögerung ihren Grund darin habe, daß noch Motive zu der Vorlage ausgearbeitet werden, andererseits aber verlautet in Reichstags-Kreisen, es fänden noch Beratungen mit dem Fürsten Bismarck statt, und es frage sich überhaupt, ob die Vorlage nicht noch einmal an den Bundesrath zurückgehen werde. Letztere Angabe hat indessen nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich. Die Beratungen über denjenigen Theil des Etats, welcher nicht an die Budgetkommission gegangen, sollen noch in dieser Woche zu Ende geführt werden und dann den Kommissionen mehrere Tage hindurch vollkommen freier Spielraum gelassen werden, ihre Arbeiten abzuwickeln. Solche und ähnliche Berechnungen haben indessen schon oft sich als nicht richtig erwiesen. — Das neue Ober-Verwaltungsgericht hat bereits in seiner ersten Sitzung drei Beschwerden zu erledigen gehabt und es liegt demselben jetzt so reiches Material vor, daß vorläufig wohl allwöchentlich eine Sitzung stattfinden wird. — Ein Theil der Mitglieder der evangelischen General-Synode, welche übermorgen im Sitzungssaale des Herrenhauses eröffnet werden wird, ist bereits hier eingetroffen. Einzelne Gruppen, z. B. eine auf Anregung des Hrn. v. Kleist, halten heute bereits Vorgesprechungen. Zum Präsidenten wird wahrscheinlich der Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, der Präsident des Herrenhauses, gewählt werden. Andererseits ist man für die Wahl des Vorsitzenden der rheinischen Provinzial-Synode, Nieden. Die Mitglieder des Reichstages, welche der General-Synode angehören, werden zum Theil Urlaub nehmen, einige wollen sich indessen das Recht wahren, an wichtigen Abstimmungen Theil zu nehmen, wozu sie bei der Nähe des Herrenhauses leicht herbeigerufen werden können.

□ Berlin, 22. Nov. Die Frau Prinzessin Karl ist von dem Kaiser von Rußland eingeladen worden, zusammen mit ihrem erlauchten Gemahl zur Theilnahme an der Feier des Georgs-Ordens-Festes nach St. Petersburg zu kommen. Im Gefolge des Prinzen Karl auf der Reise nach der russischen Hauptstadt werden sich befinden: der General der Infanterie v. Bose, kommandirender General des 11. Armeecorps, der Generalleutnant v. Paffe, Kom-

mandeur der 1. Garde-Infanteriedivision, und der Generalleutnant v. Oernik, Kommandeur der 14. Division (Dilsdorf). Alle drei Generale sind Inhaber des R. Russischen Georgs-Ordens 4. Klasse. Außerdem begleitet den Prinzen je 1 Offizier der Regimenter, deren Chef er ist. Für den Fall, daß die Frau Prinzessin an der Reise nach St. Petersburg Theil nimmt, wird auch ein Offizier des 1. Westfälischen Feld-Artillerieregiments Nr. 7, dessen Chef ebenfalls Höchstwürdigkeit ist, sich dem Gefolge der hohen Herrschaften anschließen.

□ Aus Karlsruhe, 22. Nov. Am Sonntage wohnte die Kronprinzliche Familie dem Vormittags-Gottesdienst in der Garnisonkirche bei, nach dessen Schluß sich der Kronprinz mit seiner Gemahlin nach der Aula des Gymnasiums begab. Auf dem Weg dahin hatten sich die Schüler aufgestellt und brachten dem hohen Paare jubelnde Hochrufe. Auch der Empfang im festlich geschmückten Gymnasialgebäude durch Gesang und Anden war ein überaus herzlicher. — Die im Staatshaushaltungs-Etat pro 1875 für die evangelischen Pfarrer des Bezirks Kassel bewilligten 206,727 M. zur Besoldungsaufbesserung sind eben zur Zahlung auf die Staatskasse angewiesen worden. — In Fulda beging gestern der Gesellenverein sein 21. Stiftungsfest durch einen Festzug mit Musik durch die Stadt, Gesang, Deklamationen, theatralischen Aufführungen etc. Von auswärtigen waren Deputationen aus Hünfeld und Frankfurt gekommen. Glückwunsch-Telegramme liefen ein von Vödenheim, Frankfurt, Hersfeld, Osnabrück und München.

* Straßburg, 23. Nov. In den zahlreichen hiesigen Kreisen, welche sich für das „protestantische Gymnasium“ interessieren, hat sich eine Polemik über das Lebensbuch von Wendt erhoben, das von der kirchlichen Aufsichtsbehörde dieser Schule eingeführt wurde, jedoch in einer neueren Auflage Zugang fand, welche eine Anzahl den Eifässern anstößiger deutsch-patriotischer Gedichte enthält. Da die anstößige Auflage alsbald zurückgezogen wurde, wendet sich der fortwährende Kampf wieder der früheren Prinzipienfrage zu, welcher Geist und welche pädagogische Norm liegend diese Anstalt beherrschen soll. — Nach Mittheilung der „Straßburger Zeitung“ von heute Abend sah sich der Oberpräsident veranlaßt, das fernere Erscheinen des Wochenblattes „Das Neue Straßburg“ (auf Grund des § 10 des Gesetzes vom 30. Dezember 1871) zu untersagen. Es ist dies seit Jahren das erste Mal, daß von dem § 10 des Organisationsgesetzes für Elsaß-Lothringen Gebrauch gemacht wird.

[Zudem wird bez. dieser Mittheilung den Latonismus unseres Hrn. Korrespondenten ehren (vgl. „Karlsruh. Ztg.“ vom 23. Nov.), Nr. 275 theilt die Redaktion anbei den Wortlaut eines Artikels des amtlichen Straßburger Blattes, welcher die Motive der Unterdrückung enthält, um so lieber mit, als uns der Inhalt desselben von weitertragender Bedeutung scheint:

** Straßburg, 23. Nov. Sicherem Vernehmen nach hat der Hr. Oberpräsident das Forterschreiben des Wochenblattes „Das Neue Straßburg“ untersagt. Diese Maßregel kam nicht unerwartet für das hiesige Publikum, welches — Engenwänderte wie Einheimische — die von Nummer zu Nummer gesteigerte polemische Tendenz des Blattes wahrnahm, von der nicht abzusehen war, wo sie ein Ende nehmen sollte.

Es mag dahingestellt bleiben, welches die Zwecke des Blattes gewesen (der Redaktion der „Straßburger Zeitung“ sind sie leider nur zu bekannt), sicher ist, daß die allgemeine Auffassung die war, das Blatt schärfe die Gegensätze zwischen Eingewanderten und Einheimischen und predige die Nothwendigkeit eines strengeren Regiments gegen letztere; gibt es ja doch Leute, welche geradezu in dem Blatte ein Organ für das angeblich nicht zu rechter Geltung kommende Deutschthum erblickten. Nationalen haben schüren wäre aber das Fatalste, was im Augenblick erdacht werden könnte; es liegt darin geradezu eine Gefahr für den öffentlichen Frieden und die unabweislichen Folgen würden sich bald tagtäglich in bedauerlichen Weisungen zeigen.

Was zu einer stetigen gedeihlichen Entwicklung im Reichslande vor Allem nöthig ist, ist Frieden und Vertrauen. Wie die Verhältnisse hier liegen, tau die Regierung nur auf das mehr und mehr in der Bevölkerung sich beseßigende Vertrauen zu der Mäßigkeit und Humanität ihrer Absichten sich stützen. Wird dieses Vertrauen gestört und bedenklich das Gespenst eines strengen Regiments an die Wand gemalt, so wird damit in schändlicher Weise die Autorität der Regierung selbst angegriffen.

Mit solcher Polemik wird weder dem Lande, noch dem Reiche, noch der deutschen Sache überhaupt gedient; es werden damit nicht allgemeine Interessen vertreten, sondern nur die Neigungen einer Koterie, welcher der Gang der Dinge mißfällt und die sich in den Gedanken nicht schiden mag, daß die Friedensmission, welche die Regierung im Lande zu erfüllen hat, unvereinbar ist mit der Pflege vorzeitiger Hoffnungen, wie mit Ausbrüchen eines unzeitigen nationalen Unmuths. Solche Tendenzen setzen die Regierung in die Lage, die ihr geeigneten scheinenden Maßregeln für Erhaltung des gefährdeten Friedens zu ergreifen.]

Uebrigens theilt der Gründer und Herausgeber des „Neuen Straßburg“, Buchdrucker Fr. Thiel, durch Vermittlung des „Els. Journals“ mit, daß er „sofort den Beschwerdeweg an das Reichskanzler-Amt angemeldet hat“.

□ Aus Elsaß-Lothringen, 23. Nov. Wie es nicht anders zu erwarten war, hat der Abgeordnete Gerber bei Beratung des Etats für Elsaß-Lothringen im Reichstage in seinem bekannten Prediger-tone wieder eine Reihe von Klagen vorgebracht. Wie in seinen früheren Reden hat er sich auch diesmal geberdet, als ob er mit seiner Behauptung die gesammte Bevölkerung des Reichslandes hinter sich hätte. Daß dem nicht so ist, wollen wir nur in Bezug auf den Passus über das Unterrichts-Weesen nachweisen. Wenn er z. B. sagt, durch Einführung gemischter Schulen sei das Volk in seinen heiligsten Gefühlen verletzt worden, so ist dies einfach unrichtig. So ziemlich die gesammte ältere Generation des Reichslandes hat f. Z. gemischte Schulen besucht; erst von da ab, als die französische Regierung dem Klerus

Konzeffionen zu machen genöthigt war, datirt sich die Trennung der Schulen nach Geschlechtern und zugleich auch die Alleinhererschaft der Geistlichkeit über das niedere Schulwesen. Die große Mehrzahl des Volkes hat sich mit dem neuen System veröhnt, und wo es noch nicht geschah, spielt fast ausnahmslos geistlicher Einfluß hinter den Coulissen. Nicht die Interessen des Volksschul-Weesens sind es, die unsern Klerus und dessen Vertretern im Reichstage Klagen auspressen, sondern die Erinnerung an die schöne Zeit, wo er im Schulwesen unbeschränkt herrschte und dadurch einen allmächtigen Einfluß auf das Volk ausüben konnte.

Oesterreichische Monarchie.

* Wien, 21. Nov. Die „N. Fr. Pr.“ erfährt über die Unterhandlungen wegen Trennung der Breslauer Diözese: „Wohl haben zwischen unserem auswärtigen Ministerium und dem deutschen Reichskanzler-Amt Erörterungen über die wiederholt aufgetauchte Frage stattgefunden, ein praktisches Resultat konnte bisher jedoch nicht erzielt werden. Es ist zweifellos, daß die Postrennung des österreichischen Theiles des Bisthums nicht mit der Aufopferung auch nur eines Theiles des in Oesterreich gelegenen bischöflichen Vermögens erlaßt werden wird. Denn wie bedeutend dieses Vermögen ist, dafür spricht die Thatfache, daß die Steuerleistung des Breslauer Bischofs an Oesterreich mehr als 20,000 fl. beträgt. Für den Fall jedoch, daß trotz dieser schwierigen Vermögensfrage die Unterhandlungen von Erfolg sein sollten, besteht die Absicht, den österreichischen, nur wenige Quadratmeilen großen Theil des Breslauer Bisthums einem anderen österreichischen Bisthum zuzuwenden und von der Gründung eines neuen Bisthums (Tschien), die gleichfalls als bevorstehend angekündigt wurde, abzusehen.“

□ Wien, 22. Nov. Was neuestens von einer durch Oesterreich als Mandatar der Mächte zu vollziehenden militärischen Besetzung der insurgirten türkischen Provinzen hat verlauten wollen, ist lediglich auf die dort plaudernden „Times“-Artikel zurückzuführen. Die Eventualität einer bevorstehenden Okkupation ist nicht allein niemals erörtert, sie ist sogar niemals angeregt worden, am allerwenigsten von Oesterreich, welches fortgesetzt jede Art der Intervention auf das Entschiedenste verhorrescirt. Ebenso ist es vollständig unrichtig, daß das österreichische Kabinett im eigenen Namen oder im Namen der Mächte mit der Ausarbeitung der Reformen sich beschäftigt, welche der Pforte zu empfehlen sich möchten; die Initiative ist lediglich der souveränen Autorität überlassen.

Die Schutz-Zoll-Agitation scheint daran zu verzweifeln, die Regierung zum Mitschuldigen machen zu können; wenigstens hat ein großes Meeting in der böhmischen Industriestadt Reichenberg auch bereits das „Fort mit dem gegenwärtigen Ministerium“ auf sein Banner geschrieben.

Schweiz.

Bern, 23. Nov. (R. Z.) Frankreich hat der Schweiz den Handelsvertrag vom 30. Juni 1864 für den 24. November 1876 gekündigt.

* Lausanne, 22. Nov. Die hiesige Zeitung sagt, von Berlin sei die Auslieferung des Grafen Arnim nicht begehrt worden, da ein unbestreitbar politisches Vergehen vorliege; übrigens sei Graf Arnim bereits nach San Remo abgereist.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 23. Nov. 1. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter Vorsitz des Alterspräsidenten Abg. Heidenreich. Die um 12 Uhr Mittags zur Vornahme der Wahlprüfungen durch die Abtheilungen unterbrochene Sitzung wird um 4 Uhr Nachmittags wieder aufgenommen. Auf der Regierungsbank: Staatsminister Dr. Jolly.

Die Präsidenten der Abtheilungen referiren über die Wahlprüfungen. Bei der Wahl im 52. Wahlbezirk (Eberbach-Buchen) lagt der Abg. Jungmanns, daß die Wahlmänner des Buchener Distrikts, nachdem sie das Opfer gebracht, zum Theil 10 Stunden weit her nach Eberbach zu kommen, dort den Insulten eines aus verchiedenen Gesellschaftsklassen zusammengesetzten Pöbels (Dho! links) ausgesetzt gewesen seien und stellt den Antrag, die Regierung um Untersuchung des Vorfalls zu ersuchen.

Staatsminister v. Jolly erklärt, daß die Klage des Vorredners das erste Wort sei, das er über diese Angelegenheit vernehme. Im Wahlprotokoll sei nichts davon erwähnt, eine Beschwerde sei ebenfalls von keiner Seite eingereicht und so solle der Abg. Jungmanns seinen Antrag wenigstens durch Anführung von Thatfachen begründen. Dem Abg. Hennig, der wünscht, die Wahlen möchten abwechselnd auch in Buchen abgehalten werden, erwidert der Minister, daß die Geschäftsordnung des Hauses den Weg zur Erlebigung solcher Wünsche vorzeichne.

Abg. Jungmanns antwortet auf das Verlangen nach Thatfachen mit der Erzählung, daß sicherem Vernehmen nach die Buchener Wahlmänner bei ihrem Austritt aus dem Wahllokal von Gassenjungen und andern Umstehenden verhöhnt worden seien. Wenn dem nicht Einhalt gethan werde, so würden die Wahlmänner von der Ausübung ihres Rechts absehen.

Der Berichterstatter über diese Wahl, Geh. R. Bluntzli, sieht diese Befürchtung an besten dadurch widerlegt, daß von 114 Wahlmännern 112 erschienen waren, und beantragt Namens der Abtheilung Nichtbeanstandung der Wahl. Das Haus lehnt hierauf den Antrag Jungmanns ab und nimmt den der Abtheilung an.

Als Präsident der 5. Abtheilung berichtet Abg. Lamcy über die Wahl im 36. Wahlbezirk (Karlsruher Land). Bei der Wahl am 15. Oktober erhielt Oberkirchenrath Karl Aug. Mühlhäuser in Wilferdingen 70, Regierungsrath Bechert 67 Stimmen. Da jedoch von den abgegebenen Stimmzetteln 2 auf welchen Hr. Bechert als Ministerialrath bezeichnet war,

Todesanzeige.

253. Dähl. Freunden und Bekannten machen wir mit tiefbetäubtem Herzen die Mittheilung, daß uns heute Vormittag 11 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Jacob Went Wittwe, geb. Gabich, nach kurzem Leiden in Folge eines Schlagflusses im Alter von 75 Jahren durch den Tod entziffen wurde. Um stille Theilnahme bittet, Dähl, den 23. November 1875, Die trauernde Familie.

250. In der Umrzeichneter sind unter andern Novitäten so eben eingetroffen:

Nuits

am 18. Dezember 1870 nach dem in der Großherz. Kunstgalerie da hier befindlichen Originalgemälde von B. Emelc, photographirt von F. Gansfängl. Bildfläche 70 auf 37 Centimeter. Preis Mark 36. Bildfläche 53 auf 28 Centimeter. Preis Mark 18.

Theatervorhang

für das neue Opernhaus in Dresden nach der preisgekrönten Originalskizze von Professor F. Keller, photographirt von F. Gansfängl. Bildfläche 60 auf 43 Centimeter. Preis Mark 18. Bildfläche 36 auf 30 Centimeter. Preis Mark 7. 50. Karlsruhe, den 22. November 1875. Hofkunsthändler von J. Belten. Am Neuhofplatz.

Annouce.

Ein im besten Mannesalter stehender technisch gebildeter Mann sucht baldiges Engagement bei einer Maschinenfabrik als Monteur zur Aufstellung von Dampfmaschinen mit oder ohne Condensation, Turbinen und Wasserräder aller Systeme, Transmissionsen, schmelzbeständige Dampfkessel, Ballen und Säulen, Papier- und Holzfabriks-Einrichtungen, Dampfmaschinen, hydraulische Pressen, Wasserleitungen etc. Derselbe sieht meistens auf dauernde Beschäftigung und kann sofort eintreten. Gefl. Anträge sieht entgegen J. Müller's Bleichungs-Bureau, Jägerstraße 71, Karlsruhe.

Kaminfeger Gesuch.

256. 1. Zwei tüchtige Gesellen finden gegen hohen Lohn und gute Behandlung dauernde Beschäftigung bei Kaminfegermeister Franz Schneider in Alt-Breisach.

Für Kapitalisten.

254. 1. Ein seit ca. 40 Jahren in einer großen Stadt bestehendes Zeitungs- und Annoncengeschäft sucht Familienverhältnisse halber einen oder zwei stille Theilhaber mit zusammen 50 Tausend Thaler. Es wird dafür die Hälfte des Reingewinnes mit garantirtem Minimum von 10 Prozent gewährt. Fr. Offerten befordert sub 16060 die Annoncen-Exp. v. Rudolf Mosse in Köln. A 128/11.



Anwesenverkauf.

Geschäftsveränderung wegen ist in schönster Lage am Untersee, bei Konstanz, ein noch ganz neuerbautes Anwesen mit Wirtschaftsgerechtigkeit und kleiner Brauereianlage nebst Gartenanlage und Sommerwirtschaft am See, Alles arrondirt, unter günstigen Bedingungen unter der Hand zu verkaufen. Das Wirtschaftsgebäude enthält 2 Stodwerke mit sehr geräumigem Wohnhaus u. Nebenzimmer, 1 Speise- und 1 Tanzsaal, 10 Fremdenzimmer, wovon 4 heizbar, nebst einem großen Planlandszimmer und 1 Speisezimmer, 1 Küche, 1 Waschküche, 1 gewölbter und 2 Balken etc. Ferner ein besonders stehendes Oekonomiegebäude mit Scheuer, Stall, Schuppen, Brauhaus, nebst 4 Ar Ackerland mit 4 darunter befindlichen Feldern (Bier- und einem Fiselter). B. Dieses Geschäft würde sich besonders gut für eine Pension eignen, da ein Seebad schon errichtet und warme Bäder mit ganz unbedeutenden Kosten eingerichtet werden könnten. Ebenso hat das Anwesen Dampfmaschinen- und Schiffsbauwerkzeuge und ist nur 20 Minuten von einer Eisenbahnstation, Konstanz-Wintertur, entfernt. Näheres zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. 231.

Für Comptoir, Bureau, Canzleien etc.

147. 2. empfiehlt **Authographische Pressen** in fünf Größen mit Zubehör. Friedrich Kriegbaum Offenbach a. Main. Prospective gratis und franco.

251. Bei Malisch & Vogel in Karlsruhe sind erschienen und können von ihnen sowie von allen Buchhandlungen bezogen werden: **Deutsche Wehrordnung** vom 28. September 1875 und die **Vollzugsverordnung** hierzu für das Großherzogthum Baden vom 28. Oktober 1875. In Umschlag gebunden 2 M. 60 Pf.

Verordnung über die Vergütung der Umzugskosten bei Versetzungen der badischen Beamten und Angestellten nebst den zugehörigen **Verzeichnissen über die Ortsentfernungen.** Mit einer **Strafenkarte** des Großherzogthums Baden Amtliche Ausgabe. In Umschlag geb. 1 M. 60 Pf.

Badische Sporteln und Gebühren nach der Reichsmarkrechnung. Von Oberrechnungsrath C. F. Parisel. In Umschlag gebunden 2 M. 50 Pf.

Speyer am Rhein.

Geschäfts-Übernahme u. Empfehlung. Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, daß er seinen bisherigen im Mittelpunkt der Stadt, gegenüber des Post- und Telegraphen-Bureaus, sowie in unmittelbarer Nähe der Kgl. Regierung und des Domes gelegenen **Gasthof zum „Pfälzer Hof“** unterm heutigen an Herrn **Rudolf Hassler** in Speyer abgetreten habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, verbinde ich gleichzeitig die Bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll **Speyer, den 20. Oktober 1875.**

Jacob Regenzer.

Unter Bezugnahme auf voranstehende Mittheilung empfehle ich meinen erst in diesem Jahre bedeutend vergrößerten und elegant eingerichteten **„Gasthof zum Pfälzer Hof“** allen Freunden und Bekannten, sowie einem verehrlichen reisenden Publikum auf das Angelegentlichste und bitte um die Fortdauer des Wohlwollens, wie es meinen Vorgänger zu Theil wurde; ich werde dasselbe in jeder Beziehung zu rechtfertigen suchen. Hochachtungsvoll **Rudolf Hassler.** früher Oberkellner im „Schwanen“ zu Landau.

252. 2. Freiburg. **Pferde-, Chaisen-, Wagen- u. Baugeräthschaften-Versteigerung.** Aus der Kant der Bauunternehmer **Erhard Schlegel** wird **Montag den 8. Dezember, Vormitt. 9 Uhr,** im hiesigen Bauhofe, Dreifamstraße, gegen gleich baare Bezahlung versteigert: 16 sehr brauchbare Zugpferde, sämtliche mittlern Alters, ein Reitpferd, Pferd- und Chaisen-gespann, Pferdebeden, eine Chaise; ferner: **Mittwoch den 9. Dezember, Vormitt. 9 Uhr** an gleichem Orte 16 verschiedene Wagen und Karren, aller Art Schmiebandwerkzeuge, Ambosse, Schraubstöcke, eine Reiflegmaschine, 1 Bohrmaschine, 2 Blasebälge, Hammer, Feilen und Gesenke, Schneidappell, Ketten, Wagenwinden, Steinbohrer, Hebrisen, Stahlspannen, eiserne Achsen, Pleitrohr, Bichel, Zwickbilz, Schraubkaren, Reiterböden, Pan- und Gerüstholz, Bretter, 2 Baukästen, mit Hängel gebildet, und noch viele hier nicht bezeichnete Bauhandwerk-Artikel. **Freiburg, den 18. November 1875.** A. A.: **Dr. B. W. Richter,** als Notar. 172. 2. Nr. 768. Penzance.

Coca-Präparate seit langen Jahren bewährt, heißen rasch & sicher Krankheiten der **Athmungs-Organen** (Pillen Nr. 1) **Verdauungs-Organen** (Pillen Nr. 2 & 3) **Nervensystem- und Schwächezustände** (Pill. III & Coca-Spiritus) p. Schacht od. Glas je 3 Mk. R. **Behrende Abhandlung gratis franco d. A. Mohren-Apoth., Mainz.**

and d. Depot-Apotheken: **Baden-Baden:** Beide Gross-Hof-Apotheken. **Badenweiler:** A. Steinhof, Grossherzogl. Hof-Apothek. **Constanz:** M. Torrent, Apotheker. **Strassburg:** A. Schaffitzel, Stern-Apothek. Steingasse 27. 2. 647. 36. **Hauptdepot: Karlsruhe bei Th. Brugler (nur Engros).**

Anzeige. 165. 3. Die einzige Hauptniederlage von **B. V. D. Holzspanen** in den corantesten neuen Maschinen und von den ersten französischen Fabrikanten befindet sich in dem Engros-Geschäfte französischer und deutscher Kurzwaaren von **Ernest Ullmann** in Strassburg (Els.). 259. 3. **Baden.**

Hausverkauf. Ein zweistöckiges, in Stein erbautes Wohnhaus mit 22 Zimmern, schöner Fernsicht, Stallung, Remise, Waschküche, Holzplatz, Hof mit Brunnen und Garten. Näheres im Hause selbst. **Stephanienstraße 8.** 241. 1. Karlsruhe in Baden.

Wirthschafts-Anerbieten. In einer süddeutschen Residenzstadt ist für die erste Gesellschaft daselbst, die über 650 Mitglieder zählt, auf den 1. Februar 1876 die Restauration zu vergeben. Derselbe große Diner, Souper, Bälle und Gesellschaften. Vollständig eingerichtete Wirthschaft, sowie Wohnung, Licht und Feuerung. Bezug von Spielkarten aus Billards und Karten, keinen Nachschuß, nur eine unergänzliche Ration von 3500 Mark. Anständige Persönlichkeit und erprobtes Verständnis guter Küche und Getränke sind wesentliche Erfordernisse der Bewerber. Meldung und Einzug näherer Bedingungen bei **G. A. Dähl, Carl-Friedr.-Straße 24** in Karlsruhe in Baden.

259. 1. **Heidelberg.** **Frische geräucherte und marinierte Sec-fische.** als: Schellfische, Seesungen, Cabeljau, Dorsch, Hechte, holl. Backinge, ger. Flunder, Lachs, Aal, Hollst. ger. Forellen, Kieler Spotteln, russ. Sardinen, Anchovis, Scottinen, marin. Ostsee-Fetharinge. Austern, Caviar, Seekrabben, Hummer in Büchsen, amerik. Forellen in Dosen, Pommer'sche Gänsebrüste empfohlen und versendet **Louis Kläber, Heidelberg.**

Forderung auf Anrufen des Klagenben Theils für zugestanden erklärt wurde. Das Verlangen gerichtlicher Verhandlung kann innerhalb der gegebenen Frist mündlich oder schriftlich bei Gericht erklärt werden. 2) Dies wird dem unflät heranziehenden Beklagten mit der Anlage bekannt gemacht, binnen 14 Tagen einen dahier wohnenden Gewalthaber zum Empfangen aller Einbildungen aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse alle derselben Wirkung, als wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an die Gerichtsstelle angehängt werden. Mannheim, den 15. November 1875. **Großh. bad. Amtsgericht.** Ullich.

Veru. Bekanntmachungen. 240. 1. **Karlsruhe.** **Großherzogliches Hof-theater.** Die gekelten Jahres-Abonnenten, welche für das Jahr 1876 ihre Plätze nicht behalten wollen, werden ersucht, die Aufkündigung ihrer Verträge bis längstens 15. Dezember d. J. bei unterzeichneter General-direktion schriftlich einzureichen. Erfolgt bis zu beflagtem Termin keine Kündigung, so werden die Verträge für das Jahr 1876 aufgeführt. Anträgen um Plätze etc. wollen an die Hoftheater-Verwaltung gerichtet werden. Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniss, daß mit dem 1. Januar 1876 ein neues Jahres-Abonnement auf den Theater-Jettel eröffnet wird, dessen Preis 2 M. 10 Pf. beträgt, und auf welches die Jettelträger zu Anfang des Jahres Unterzeichnungslisten vorlegen. Karlsruhe, den 23. November 1875. **Die General-Direktion des Großherzoglichen Hoftheaters.** 247. 2. **Karlsruhe.**

Bekanntmachung Am 1. Dezember d. J. wird die Besonnenhaltende Heibelberg - Carlshof für den Eigentümern eröffnet. Für die Ermittlung der Frachtsätze dieser Eigentümern sind die im VIII. Nachtrage zum internen Gütertarif bezw. im Kilometer-Tarif und in den Nachträgen hierzu enthaltenen Entfernungen maßgebend. Exemplare des Tarifnachtrags sind bei sämtlichen diesseitigen Güterstationen unentgeltlich zu beziehen. Karlsruhe, den 22. November 1875. **General-Direktion der Großh. Staats-Eisenbahnen.** Bei Verbindung des General-Direktors: **Schupp. Badweg.**

217. 1. **Nr. 4729. Konstanz.** **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.** **Sahnbezirk Konstanz.** **Sochbau.** Höherem Auftrage zufolge werden die nachverzeichneten Arbeiten, zur Herstellung 1. eines Aufnahmungsgebäudes, 2. eines Gütereptionsgebäudes, 3. eines Abtrittgebäudes und 4. eines Oekonomiegebäudes auf Station Sengen, einzeln oder zusammen im Submissionswege in Versteigerung gegeben. Zusammen veranschlagt M. Pf. **Erdarbeiten** 18766. 72 **Mauerarbeiten** 128778. 82 **Steinmauerarbeiten** 45693. 46 **Gypfearbeiten** 18643. 68 **Zimmerarbeiten** 56332. 05 **Schreinerarbeiten** 19889. 05 **Glaserarbeiten** 7605. 12 **Schlofferarbeiten** 14437. — **Elektrikerarbeiten** 6255. 81 **Schieferbederarbeiten** 12450. 79 **Zinnschreinerarbeiten** 8067. 45 **im Ganzen** 331900. 45 **Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen** liegen bei Herrn Architekt-Jesler im Bau-Bureau Bahnhof Sengen zur Einsicht auf; woselbst auch die Angebote versiegelt und portofrei mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Hochbauarbeiten“ längstens bis zum 9. Dezember d. J., **Vormittags 11 Uhr,** eingereicht sind, um welche Zeit dieselben in Gegenwart etwa erscheinender Submittenten eröffnet werden. Nicht näher bekannte Bewerber haben sich über Leistungsfähigkeit und Vermögen auszuweisen. Konstanz, den 18. November 1875. **Der Großh. Bezirks-Bauingenieur: Wolff.** 239. 1. **Nr. 2975. Freiburg.** **Großh. Bad. Staats-Bahnen.** **Bergebung von Gasbeleuchtungs-Einrichtungen.** Höherem Auftrage zufolge sollen die Einrichtungen zur Erweiterung der Gasbeleuchtung auf dem Freiburger Bahnhofe im Submissionswege vergeben werden. Die fertige Herstellung des Rohrnetzes ist berechnet zu 15,046 M. Die Angebote auf diese Arbeit sind nach Prozenten des Voranschlags zu stellen. Die Lieferung und Montage der sämt-

lichen Einrichtungen für Gasbeleuchtung betragen etwa 7000 M. Die Angebote hierauf sind durch Einreichung von Wasserbestellen mit zugehörigen Preisberechnungen zu machen. Auftragende Unternehmer werden eingeladen, die auf einem Bureau aufgestellten Pläne, Bedingungen, Kostenvoranschläge und Verzeichnisse der Einrichtungengegenstände einzusehen und ihre Angebote verschlossen, mit passender Aufschrift versehen und portofrei, bis längstens **Mittwoch den 8. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,** zu welcher Zeit die Eröffnung der eingekommenen Angebote stattfindet, bei mir einzureichen. Hierbei wird bemerkt, daß eine Zusammenfassung von Zeichnungen oder Abschriften der Bedingungen und des Voranschlags nicht statfindet. Die zur Übernahme geeigneten Unternehmer haben über ihre Qualifikation und Leistungsfähigkeit Beträge beizubringen. Freiburg, den 21. November 1875. **Der Großh. Bezirks-Bauingenieur Schaeffel.**

260. 1. **Nr. 1270. Rastatt.** **Submissions-Bergebung.** Das Garnison-Lazareth hier verfährt die Lieferung nachbezeichneteter für das Jahr 1876 erforderlicher Gegenstände in Submission, und zwar: **Samstag den 4. Dezember 1875, Vormittags 10 Uhr,** die Lieferung der Leinwandstoffe. **Werth des jährlichen Bedarfs circa 140 Mark.** **Vormittags 11 Uhr** die Lieferung von künstlichem Selterswasser. **Werth des jährlichen Bedarfs circa 240 Mark.** **Montag den 6. Dezember 1875, Vormittags 10 Uhr,** die Lieferung der Beleuchtungs- und Reinigungs-Materialien. **Werth des jährlichen Bedarfs circa 350 Mark.** **Vormittags 10 Uhr,** die Lieferung der Bismuthen und Kolonialwaaren. **Werth des jährlichen Bedarfs circa 10,000 Mark.** **Freitag den 7. Dezember 1875, Vormittags 10 Uhr,** die Lieferung der Fleischwaaren. **Werth des jährlichen Bedarfs circa 11,700 Mark.** **Badwaaren,** **Werth des jährlichen Bedarfs circa 6,800 Mark.** **des Weines,** **Werth des jährlichen Bedarfs circa 1,900 Mark.** **und des Bieres,** **Werth des jährlichen Bedarfs circa 1,800 Mark.** Die Offerten sind zu den bezüglichen Terminen verschlossen und mit der entsprechenden Aufschrift versehen an das Lazareth-Bureau einzuliefern, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können. Rastatt, den 23. November 1875. **Königliches Garnison-Lazareth.** 224. **Durlach.**

Haus- u. Gerberei-Versteigerung. Die Wittwe und Erben des Weißgerbers **Wilhelm Schmid** von Durlach lassen der Theilung wegen am **Montag den 6. Dezember 1875, Nachmittags 3 Uhr,** im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Versteigerung verkaufen: Ein an der Pfing gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Gerberei, Werkstätte, Trockenraum, Scheuer, Stallung, Garten und sonstiger Zugehör, in der Pfingvorstadt hier, neben **Johann Schlagentweit, Zimmermann,** und **Ludwig Silber, Gerber;** geschätzt zu 10,000 M. Der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird. **Durlach, den 12. November 1875.** **Der Großh. Notar S. Buch.**

236. 2. **Sinsheim.** **Früchteversteigerung.** In Folge höherer Anordnung werden wir **Freitag den 26. November d. J., Vormittags 11 Uhr,** den Gesamtinventar des von den Stiftshauptleuten in Sinsheim und Sinsheim für Martini 1875 zwischen Martini und Weichnachten an uns zur Lieferung kommenden Hales gegen Baarzahlung vor der Abfassung einem öffentlichen Verkauf aussetzen. **Sinsheim, den 22. November 1875.** **Forstg. Stitschaffel. Schmid.**

234. **Nr. 28,949. Forstheim.** Bei hiesigem Amtsgericht ist eine Auktionsstelle möglichst bald zu belegen mit einem gewandten, mit hiesiger Handschrift versehenen Auktar. Jährlicher Gehalt 1148 M. 57 Pf. und etwa 170 M. Abschreibungsgebühren. Anmeldungen wollen mit Zeugnissen belegt werden. **Forstheim, den 20. November 1875.** **Großh. bad. Amtsgericht. Morz.**